



Auf der Hut: Mädchen der Otto-Hahn-Schule im English Theatre

Foto Fabian Flechter

Sprachunterricht im Scheinwerferlicht

Das English Theatre unterstützt Schülertheatergruppen. Dabei geht es nicht nur um Schauspielerlei.

Von Anne Kratzer

Etwa 20 Schüler stehen in einem Halbkreis auf der Bühne, sie schlagen sich auf die Brust, klatschen in die Hände und schnippen mit den Fingern. Sie geben den Takt für den Jungen in der Mitte vor. Der rappt in schnellen englischen Silben die Einleitung zum Märchen „Des Kaisers neue Kleider“. Dieser Andersen-Sprechgesang war ein kleiner Teil der Präsentationen dreier Schülerensembles, die während eines Treffens englischsprachiger Schultheatergruppen am vergangenen Freitag im English Theatre zu sehen gewesen sind. Die Zusammenkunft markierte den Beginn eines auf drei Jahre angelegten Projekts, das 13 hessische Theatergruppen unterstützen soll.

Entsprechend ihrer Wünsche können teilnehmende Schulen Fachleute vom Theater zur Seite gestellt bekommen. Das kostet das English Theatre im Jahr etwa

100 000 Euro, die noch über Stiftungen eingeworben werden sollen. Bisher gebe es nur eine Anschubfinanzierung und die rein ideelle Unterstützung des Kultusministeriums, sagte Michael Gonszar, Initiator des Projekts und Leiter der pädagogischen Abteilung des Theaters.

Dennoch waren allein beim Treffen am Freitag außer ihm und 22 Lehrern auch ein Schauspieler, ein Theaterpädagoge, ein Lichttechniker, ein Choreograph, ein Kostümbildner und eine Professorin dabei. Die wissenschaftliche Betreuung ist Gonszar besonders wichtig. Er wünscht sich, empirisch belegen zu können, was schon lange angenommen wird: dass Theaterspielen Einfühlungsvermögen und Selbstreflexion steigert, aber auch Leistungsbereitschaft. Für Gonszar, einen ehemaligen Lehrer, sind die „Glücksgefühle und Anerkennung“, die die Jugendlichen durch das Schauspielern bekommen, wichtig und prägend. Sie ließen die Schüler erfahren, dass Einsatz, Arbeit und Zeit ihnen „etwas bringen, was man nicht kaufen kann“. Darüber hinaus nimmt Gonszar an, dass die Schüler, egal, welche Sprache bei ihnen zu Hause gesprochen wird, ein ähnliches Englischniveau haben. Er meint, wenn sie sich auf ei-

ner gleichen sprachlichen Ebene bewegen und durch das Theaterspielen kommunizieren, werde Integration gefördert.

Eine der teilnehmenden Schulen ist das Riedberg-Gymnasium in Frankfurt. Barbara Kaldenbach leitet dort die Theater-AG. Sie findet es bereichernd, dass richtige Schauspieler mit ihren Schülern üben. Der Blick von außen sei manchmal unabhängiger, man sehe die Schüler anders, als Lehrer es täten.

Ihre Schüler, die mit einer Schauspielerin proben konnten, sehen das ähnlich. So sagte ein Mädchen, die Darstellerin habe ihnen mehr Kritik geben und offener sein können als Lehrer; sie müsse ja keine Noten geben. Auch habe sie ihnen „verrückte Bewegungen“ gezeigt.

Ungewöhnliche Interpretationen zeigten neben den Märchen-Rappern auch die anderen beiden Gruppen: Einmal schlichen zehn Mädchen in James-Bond-Manier durch den Saal, und eine Gruppe jüngerer Schüler gab ein Improtheaterstück mit Charakteren wie Harry Potter und William Shakespeare. Was auch immer vorgeführt wurde, bei den Lehrern schien anzukommen, was im Klassenzimmer tauglich ist: Sie lobten jedes Mal die deutliche Aussprache.